

rung der Marx'schen Kritik des Gothaer Programms, namentlich der Marx'schen Entwicklungsdialektik, schrieb: „Im Wirklichkeit aber zeigt uns das Leben auf Schritt und Tritt ... Überreste des Alten im Neuen.“²⁸ Dabei ist pit nicht nur, was SHSjfe kapitalistischen Vergangenheit Jb'ührt²⁹, sondern auch das, was gestern noch gut und richtig war, aber den heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht.

Und schließlich dürfen Ursachen nicht auf Ideelles (auf das Bewußtsein) reduziert werden. Denn stets gilt die materialistische Grthidposition, daß auch „das Verbrechen“ nicht „aus der reinen Willkür hervor(geht)“²⁷, sondern — in einer komplizierten Dialektik von Sein und Bewußtsein — materiell determiniert ist. Es kann also m. E. auch nicht nur von sich selbst erhaltenden „Überresten im Bewußtsein“ die Rede sein. Auch wenn in der DDR die grundlegende sozialökonomische Hauptursache der Kriminalität überhaupt im wesentlichen beseitigt ist, bestehen nach wie vor weitere materielle Existenzbedingungen für Kriminalität (und werden auch noch lange bestehen). Hierbei ist nicht etwa nur — gegenständlich — an alte Produktionsmittel, Gebäude und ähnliche materialisierte Arbeits- und Lebensbedingungen zu denken. Materielle Verhältnisse sind in marxistischem Verständnis vor allem Produktions- und andere ökonomische Verhältnisse, die durch das Verhalten der Menschen entstehen, geschaffen und reproduziert werden. Bei aller Dominanz sozialistischer ökonomischer Verhältnisse in der DDR werden hier und da auch andere Austausch-Verhältnisse realisiert, solche, wie sie für Privateigentümer charakteristisch sind. (Extremfälle sind z. B. spekulative Geschäfte, die den sozialistischen ökonomischen Beziehungen direkt entgegengesetzt sind.)

Auf gleiche Weise ist m. E. auch an das b'jtijij'anzip heranzugehen. Es ist zweifellos ein sozialistisches Fnnzip, dient der progressiven Gesellschaftsentwicklung und wirkt insoweit objektiv auch antikriminogen. Gleichzeitig ist aber nicht zu übersehen, daß das Leistungsprinzip an die materielle Interessiertheit der Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft anlnfipifit Пая lat ganz natürlich und dann ohne besondere Probleme, wenn materielle und ideelle Stimuli richtig miteinander verbunden werden. Wo aber die ideologische Arbeit vernachlässigt und in der Praxis das Leistungsprinzip verzerrt wird, können negative Wirkungen hervorgerufen werden.²⁸ Stets ist also zu beachten, daß sich die neuen sozialistischen Gesetzmäßigkeiten und Verhältnisse in einer Vielfalt von Erscheinungen und Widersprüchen durchsetzen. Neben Prozessen und Erscheinungen sozialistischer Qualität können auch manche Gegebenheiten nichtsozialistischer Art bestehen und hervorbrechen, von denen einige auch zur Entstehung von Straftaten beitragen können.

Diese Darlegungen stimmen u. E. auch mit Erkenntnissen der Soziologie überein. T. Hahn/L. Niederländer verweisen auf „Differenzierungen in Denk- und Verhaltensweisen, deren einer Pol seine Ursachen letztlich in historisch überholten, dem Sozialismus wesensfremden und dennoch in ihm existenten Bedingungen findet. Sie sind in diesem oder jenem Maße unvermeidbar und dennoch nicht notwendig, ihre Überwindung ist anzustreben“.²⁹

Schließlich darf auch nicht übersehen werden, daß die Vor- und Wesenszüge der Gesetzmäßigkeiten für die Bürger und ihre Persönlichkeitsentwicklung so wirksam werden, wie sie diese in ihrer unmittelbaren Umgebung, in ihrer ganz persönlichen Erfahrung, erleben. Dazu zählen Hahn/Niederländer m.E. zutreffend auch bestimmte persönliche „Erfahrungen mit der Verletzung sozialistischer Prinzipien des Rechts, der Moral, der Demokratie, der Verteilung nach der Leistung“.³⁰

Infolgedessen ist die konkrete Lebens- und Handlungssituation für die einzelnen Bürger durchaus verschieden — was mit erklärt, warum bei allgemein gleichen Bedingungen der eine kriminell wird und der andere nicht, warum der eine meint, persönliche Konflikte auf kriminelle Weise lösen zu müssen und der andere diesen „Lösungsweg“ zu vermeiden versteht.³¹

Zusammenfassend ist festzustellen: Innere Ursachen der allgemeinen Kriminalität in der DDR, die die von außen ein- und nachwirkende sozialökonomische Hauptursache der Kriminalität überhaupt zur Geltung bringen lassen, sind dem Sozialismus ebenso Wesens- und systemfremd wie die Kriminalität selbst; sie treten spezifisch in überkommenen Denk- und Verhaltensweisen, überkommenen materiellen und ideellen Verhältnissen in Erscheinung, die wesensmäßig mit dem Privateigentumsverhältnis verbunden sind. Ihnen ist der Kampf anzusagen, mit dem Ziel, diese (innere) Quelle der allgemeinen Kriminalität weiter schrittweise zu verstopfen. Erreicht werden kann dies nur durch die allseitige Gestaltung und Ausprägung der sozialistischen Gesellschaftsverhältnisse und der sozialistischen Produktions- und Lebensweise, ein-

schließlich der sozialistischen Demokratie und der Formung sozialistischer Persönlichkeiten — ganz so, wie das im Programm der SED als Aufgabe gestellt ist.³²

- 1 Vgl. Statistisches Jahrbuch der DDR 1982, Berlin, S. 379 ff.
- 2 Synonym: Ten Countries with the World's Lowest Crime Rates. Consultant Paper Prepared by Freda Adler, 1982.
- 3 Vgl. „Über 4 Millionen Straftaten 1981 in der BRD“, NJ 1982, Heft 10, S. 454 ff.
- 4 In seiner Vorlesung „Über den Staat“, betonte W. I. Lenin: Wer an eine „Frage vom wissenschaftlichen Standpunkt aus herantritt“, darf „den grundlegenden historischen Zusammenhang nicht außer acht... lassen“. Man muß „jede Frage von dem Standpunkt aus betrachten, wie eine bestimmte Erscheinung in der Geschichte entstanden ist, welche Hauptetappen diese Erscheinung in ihrer Entwicklung durchgemacht hat, und vom Standpunkt dieser ihrer Entwicklung aus untersuchen, was aus der betreffenden Sache jetzt geworden ist“ (Lenin, Werke, Bd. 29, Berlin 1961, S. 463 f.).
- 5 Zutreffend unterscheidet die sowjetische Kriminologie zwischen der Kriminalität und ihren Ursachen einerseits und den „Ursachen und Bedingungen einer konkreten Straftat“, die ihrerseits mit der „Persönlichkeit des Straftäters“ in engem Zusammenhang stehen. Vgl. Autorenkollektiv, Kriminologie, Moskau 1979, S. 49 ff., 90 ff. und IOOjI. (russ.).
- 6 Vgl. Autorenkollektiv, Kriminologie, a. a. O., S. 49: Hier wird die Kriminalität als eine „historisch vergängliche und veränderliche soziale und rechtliche Erscheinung der Klassengesellschaft“ charakterisiert. Eine ähnliche Definition enthält das Lehrbuch des Sowjetischen Strafrechts, Allg. Teil, Moskau 1982, S. 64 (russ.).
- 7 So auch W. Hennig/J. Lekschas, „Das historisch bedingte Wesen der Kriminalität und Grundlinie kriminologischer Forschung in der DDR“, Staat und Recht 1977, Heft 11, S. 1147 ff.
- 8 Marx/Engels, Werke, Bd. 39, Berlin 1963, S. 206.
- 9 W. I. Lenin schrieb: „Mit der Beseitigung dieser Hauptursache (der Ausschreitungen, die eine Verletzung der Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens bedeuten — E. B.) werden die Ausschreitungen unvermeidlich abzustehen beginnen. Wir wissen nicht, wie rasch und in welcher Aufeinanderfolge das geschehen wird, aber wir wissen, daß sie absterben werden.“ (Vgl. „Staat und Revolution“, in: Werke, Bd. 25, Berlin 1960, S. 478.)
- 10 Nicht zufällig kennzeichnet das auf dem IX. Parteitag beschlossene Programm der SED „die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ als einen „historischen Prozeß tiefgreifender politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen“ (Programm der SED, Berlin 1976, S. 19).
- 11 F. Engels, „Zwei Reden in Elberfeld“, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 2, Berlin 1962, S. 541.
- 12 So auch W. Hennig/J. Lekschas, a. a. O., S. 1147 ff. Im Programm der SED heißt es: „Der sozialistischen Gesellschaft sind Handlungsweisen wesensfremd, wie sie in Egoismus und Raffgier, im Spießertum, im Streben, sich auf Kosten der Gesellschaft zu bereichern, zum Ausdruck kommen“ (a. a. O., S. 55 f.). Dies entspricht auch der Auffassung sowjetischer Kriminologen (vgl. z. B. A. B. Sacharow, „Zu den Ursachen der Kriminalität in der sozialistischen Gesellschaft“, Sowjetwissenschaft/Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge 1977, Heft 5, S. 516 ff. [523]).
- 13 Diese Frage stellt auch A. B. Sacharow, a. a. O., S. 520 f.
- 14 Auf diese Unterschiede und Zusammenhänge haben R. Hartmann und J. Lekschas (Kriminalitätsursachen und Probleme der Kriminalitätsforschung in der DDR, Berlin 1975, S. 10 f.) aufmerksam gemacht.
- 15 F. Engels kennzeichnete diesen sich in Jahrtausenden herausbildenden Zustand treffend mit den Worten: „Die jetzige Gesellschaft, welche den einzelnen Menschen mit allen übrigen in Feindschaft bringt, erzeugt auf diese Weise einen sozialen Krieg Aller gegen Alle, der notwendigerweise bei einzelnen, namentlich Ungebildeten, eine brutale, barbarisch-gewaltsame Form annehmen muß — die Form eines Verbrechens“ (in: Marx/Engels, Werke, Bd. 2, S. 541).
- 16 Auf das Wirken dieser sozialen Reflexe der sozialökonomischen Hauptursache der Kriminalität im Gesamtprozeß des Hervorbrechens krimineller Erscheinungen haben bereits E. Buchholz/R. Hartmann/J. Lekschas, (Sozialistische Kriminologie, Berlin 1966, S. 166 ff.) aufmerksam gemacht. Auch W. Hennig/J. Lekschas weisen zu Recht auf entsprechende Traditionen und Spuren hin (a. a. O., S. 1150).
- 17 J. Lekschas versteht die Kriminalität „als Ergebnis der durch (die) Ausbeutungsverhältnisse hervorgebrachten Lebensweise, ... wobei die Ausbeutung in letzter Instanz als soziale Grundursache erscheint“ (vgl. Sozialistische Lebensweise und Vorbeugung der Kriminalität, Berlin 1977, S. 11). Vgl. auch W. I. Lenin, „Gemeinsame Sitzung des Gesamtrossischen ZEK“, in: Werke, Bd. 27, Berlin 1960, S. 432.
- 18 Vgl. E. Buchholz, „Einige weltanschaulich-methodologische Fragen des Marxismus-Leninismus in ihrer Bedeutung für eine Einzelwissenschaft“, Deutsche Zeitschrift für Philosophie 1980, Heft 2, S. 182 ff. (187).
- 19 K. Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 21.
- 20 W. I. Lenin, „Staat und Revolution“, in: Werke, Bd. 25, Berlin 1960, S. 83.
- 21 Vgl. W. Eichhorn I, „Ideal und Wirklichkeit in der sozialistischen Revolution“, Einheit 1981, Heft 10, S. 1001 ff. (1005).
- 22 Vgl. A. B. Sacharow, a. a. O., S. 517 f.: „Zur Klärung dieses Problems muß man drei Kategorien von Erscheinungen in Betracht ziehen, die den komplizierten hierarchischen Charakter der Ursachen der Kriminalität in der sozialistischen Gesellschaft widerspiegeln: erstens solche, die die Möglichkeit bedingen, daß im Sozialismus individualistisches Bewußtsein und andere der kommunistischen Moral widersprechende Anschauungen, Sitten und Gewohnheiten erhalten bleiben; zweitens solche, die diese Möglichkeit bei einzelnen Personen oder Personengruppen zur Wirklichkeit werden lassen; drittens solche, die bewirken, daß die individualistischen Anschauungen in eine konkrete verbrecherische Handlung münden.“

Die erste Gruppe von Erscheinungen steht mit allgemeinen sozialen Gesetzmäßigkeiten und Besonderheiten der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft im Zusammenhang und bedingt die abstrakte Möglichkeit des Fortbestehens der Kriminalität im Sozialismus. Die zweite Gruppe ist mit solchen Bedingungen der moralischen Entwicklung einzelner Personen oder Personengruppen verbunden, die die reale Möglichkeit für die Kriminalität schaffen.

Fortsetzung auf S. 202